

diesem gegenüber „in deminutione“, d. h. es stehen sich keineswegs zwei gleiche Gottheiten gegenüber, sondern eine stärkere und eine schwächere („nomine magnitudinis et nomine benignitatis praelatior deus ignotus creatore“, Tert. I, 8), und dieser schwächere Gott ist so sehr an seinen Himmel und an seine Erde gebunden, daß, wenn sie zergehen, auch er notwendig vergehen muß<sup>1</sup>.

Der Tatbeweis seiner Schwäche aber ist, daß „der Fremde“ ungehindert von seinem Himmel durch den des Welschöpfers zur Erde niedersteigt und dem Welschöpfer alsbald die Herrschaft streitig macht und ihm seine Kinder entzieht. „Den Teufel hat er besiegt und die Lehren des Welschöpfers abgetan“ (Adamant., Dial. I, 4); er ist der Stärkere, der den Starken überwindet (Tert. IV, 26); er gebietet auch den Elementen des Welschöpfers, dem Meere und den Winden (IV, 20); er steigt selbst in die Unterwelt seines Gegners nieder und bringt seine Erlösung auch dorthin. Am Ende der Dinge wird sich seine Superiorität definitiv offenbaren, während sie zur Zeit noch gehemmt ist (s. den nächsten Abschnitt). In dem Glauben an Gott als den Fremden, als den Oberen und als den Erlöser empfand M. die Distanz und die hilfreiche Kraft der Gottheit zugleich — das trostvolle Wesen der neuen Religion; denn der Fremde ist zu uns gekommen, und er ist größer als die Welt mit-samt ihrem Gott und als unser Herz.

In der „Fremdheit“, die zwischen der Gottheit, die es allein in Wahrheit ist, und der Welt besteht (also auch zwischen der Religion und allem menschlichen Sein und Tun), kombiniert mit der Gutheit, liegt die Eigenart der Religions- und Weltanschauung M.s. Ich weiß keine Belege dafür, daß vor ihm in der gesamten Religionsgeschichte irgend jemand etwas Ähnliches gelehrt hat<sup>2</sup>.

affizierbar usw. ist, weshalb Gegner M. den stoischen Gottesbegriff zugeschrieben haben. Auch die „Geduld“ dieses Gottes hat M. hervorgehoben und u. a. aus ihr erklärt, daß er den Welschöpfer so lange habe walten lassen (Tert. IV, 38; Celsus bei Origenes, VI, 52). Dagegen wird es diesem als Schwäche vorgerückt, daß er den Teufel usw. habe bestehen lassen.

<sup>1</sup> Die Belege für diese Ausführungen s. S. 274\* f.

<sup>2</sup> Wenn sich in den Ausführungen des Porphyrius gegen Joh. 12, 31 (Fragm. 72 S. 90 meiner Ausgabe) u. a. auch der Satz findet: *τίς δὲ ἡ αἰτία τοῦ βληθῆναι τὸν ἀρχοντα ἔξω ὡς ξένον τοῦ κόσμου; καὶ πῶς ξένος ὢν ἦρθε;* — so hat das mit dem Gedanken M.s nichts gemein.